Jahre 1911, im Vorjahr 1917 und im Jahre 1919 um 200%. Die Lage der Textilindustrie spiegelt sich wieder in der Arbeitslosenfrage. Mitte Oktober wurden 25 700 Vollarbeiter gezählt, das ist etwa ein Viertel der Gesamtbeschäftigung dieser Industrie. Die weitaus größte Zahl der den Betrieben stehenden Arbeiter arbeitet kurz. Nur 20 v. H. arbeiten mehr als 30 v. H. fünf Tage, 22 v. H. drei Tage, 36 v. H. zwei Tage. Das bedeutet, daß die Industrie weit unter der Hälfte des Vorkriegsniveaus beschäftigt ist. Trotzdem machen die Industrien einen Vorstoß über den andern gegen den Achtstundentag.

Die polnische Krise ist eine unmittelbare Wechselwirkung der Weltwirtschaft, aber eine „Gesundungskrise“. Das ist die Gesamtwirtschaft, die eine „Gesundungskrise“ befindet, geht aus den minimalen Umlaufmitteln des Landes hervor. Sie betragen auf den Kopf der Bevölkerung nur 4 Goldmarken, gegen 4, 12 in den Vereinigten Staaten, 12 in der Tschechoslowakei, 12 in Italien, 27 in Dänemark, 15 in Deutschland. Über die gleichgültige Lage der anderen großen Industrien des Landes, der Landwirtschaft, haben wir häufig berichtet.

Zunehmende Passivität der englischen Handelsbilanz. Der Wert der Einfuhr betrug im Oktober 120 458 238 Pfd. Sterl., gegenüber dem Oktober 1923 betrug das ein Jahr zuvor von 235 840 Pfd. Sterl. Der Wert der Ausfuhr betrug nur 65 566 638 oder 2 736 239 Pfd. Sterl. weniger als im Oktober 1923.

Kohlen und Bornea
Erschließung einer neuen industriellen Schwerindustrie.

Holländische Industrie bezieht sich im südöstlichen Teile von Bornea ein reichhaltiges Lager an Kohle. Die Beteiligung englischen und amerikanischen Kapitals ist gesichert. Auch die holländische Kolonialverwaltung, also der holländische Staat wird sich mit 20 Millionen Gulden beteiligen. Man benötigt für ein solches Kapital von 70 Millionen holländische Gulden zu bekommen.

Borneo ist fast soviel wie groß wie Deutschland und gehört zu mehr als zwei Dritteln Holland, der Rest gehört zu England. Es ist ein großes Inselreich und die größte Insel Asiens. Die Insel hat Gummi, Pfeffer, Zinn, Eisen, Kupfer, Wolfram, Zink, Gold, Silber, Eisen und Eisen. Die Bedingungen für eine Kohlenindustrie sind günstig. Das Kohlenfeld am Meer gelegen, sind die größten Teile Malaien und Chinesen.

Die Kohlenindustrie bedingt die Erschließung des Kohlenbergbaus und ist die Plattform für die Schwerindustrie. Die Maschinen- und Eisenindustrie wird nicht lange auf sich warten lassen. Zumal die Kolonien — Indien, nach China —

Aus Rheinland-Westfalen

Die K.A.P.D.-Tisch in der ersten Wahlversammlung

Am Sonntag den 9. November trat die Zweite parlamentarische Arbeiterpartei in den „Kampf“ um die Stimmen der Arbeiter für die parlamentarischen Wahlversammlungen. Die K.A.P.D. besetzte diesen „Kampf“ in allen Wahlversammlungen das konservative Bestreben der parlamentarischen Parteien zu gewinnen und den Weg zum Siege der Arbeiterpartei zu verhindern. Die K.A.P.D. hat sich in allen Wahlversammlungen durchgesetzt.

In Kölnstele bei Essen fand am Sonntag den 9. November eine öffentliche Parteiverammlung der Hand- und Kopfarbeiter-Union statt. Der Referent versuchte die Schwächen der K.A.P.D. zu verdeutlichen und die K.A.P.D. als „positiv“ Arbeit ungenügend zu machen und forderte zum Schluß die K.A.P.D. zu wählen. Auch hier war die K.A.P.D. vertreten. Ein K.A.P.D.-Genosse sprach in der Diskussion alle die Illusionen von der Arbeit in bürgerlichem Parlament, sagte auf die Beteiligung der K.A.P.D. am Parlament diese Schwachläufe zur „positiven“ Mitarbeit in Ausschüssen usw. und damit zum Verrat an der Arbeiterklasse zwang, und die Arbeiterklasse unter dem Ruf „Alle Macht den Arbeitern“ gegen die K.A.P.D. zu wählen. Die Referent sprach in seinem Schlußwort über die Beteiligung der Arbeiterpartei in Kräfte.

Die SPD hatte ihre erste Wahlversammlung am Montag den 10. November in Essen im Saalbau. Das gesamte Reichsbanner „schickte“ die Versammlung, die von etwa 500 Kleinbürgern besucht war, die den großen Saal kaum zur Hälfte füllten. „Um keine unbenutzte Diskussion zu machen, habe ich gleich vier Referate vorbereitet.“ Herr Dering aus Bremen, Frau Prof. Funk und zur Rechten des Referenten, Herr Dering, SPD, in die Rechte und verteidigte die „Bewegungen“ des Dawes-Gutachten. Nach ihm bekann Dering — Bremen das Schlußwort. Die Versammlung K.A.P.D. und K.P.D. Genossen verließen daraufhin den Saal begleitet von Reichsbanner. Alle so ähnlich alle Genossen auf der Straße, stützten sich die Reichsbannerleute auf die letzten hinstehenden Jungmänner und schlangen sie mit schwerer Eisenkette um die Taille. Die Arbeiter, die sofort wieder auf den Saal zu eilen, wurden dort von einem großen Polizeiaufgebot

GROSS-BERLIN
Öffentliche Verammlung
Donnerstag, den 20. November, abends 7 Uhr
Pferde-Säle, Wälderstraße 142

Thema:
Das Dawes-Gutachten — Die kommenden Reichstagswahlen und die Arbeiterfrage
Freie Rede

flott industrialisieren und die Maschinen dazu aus dem teuren Europa und Amerika beziehen. Wichtige und billige Arbeitskräfte hat Bornea in großer Anzahl. Durch die Verbilligung der Produktion, d. h. die Ausschaltung der Konkurrenz ist hier der Vater des Gedankens.

Hier erweist sich wieder, daß der Kapitalismus sein eigenes Fortleben nicht durch die Proletarisierung der Bevölkerung, sondern sich dadurch, daß er sich die eigenen Absatzgebiete verschafft. Die Absatzgebiete für eine Kontin. resp. nach Maschinen, Eisen und Eisenwarenindustrie in Folge kommen, werden heute hauptsächlich nur noch die Produkte dieser Industrien aus den Ländern des alten Kapitalismus, während sie sich im Warenbezug mit der eigenen Industrie — die aus Profitvermeidung von dem Kapitalismus der alten Welt kommend — befreit. Immer mehr unabhängig machen. Profitbedürfnis zwingt jetzt diesen Kapitalismus sich, auch diese Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Das große Kapital, rund 100 Millionen Goldmark, verfährt dafür, auf der Errichtung der Hochöfen modern großkapitalistisch begonnen wird. Die notwendige Erschließung des Kohlenbergbaus hat naturgemäß auch die Errichtung einer chemischen Industrie im Gefolge. Asia ist heute das bedeutendste Abochmer der europäischen chemischen Industrie.

Die große Kaufkraft, die durch die Kullionen bei der gegenwärtigen Kolonialbevölkerung geschaffen wird, bedingt die Errichtung einer riesigen Eisen- und Stahlindustrie in Europa. Die Errichtung einer Hochöfenindustrie auf Borneo sind die Triebkräfte, die in einigen Jahren viele Zehntausende, vielleicht Hunderttausende europäischer Proletarier auf Borneo werfen werden. Borneo ist nur ein Symptom. Die junge Kolonialindustrie der ganzen Welt rüstet sich, um nicht durch den alten Kapitalismus erdrückt zu werden. Dieses Symptom aber ist ein weiterer Baustein unserer Theorie der Akkumulationstheorie der Marxisten — daß sich der Kapitalismus in seiner Todewirkung befindet.

In Gemeinschaft mit dem Reichsbanner empfangen. So endet diese „demokratische“ Versammlung mit einer blutigen Niederlage von Arbeitern.

An nächsten Tag fand im Kulturpalast in Essen die erste öffentliche Wahlversammlung der K.P.D. statt. Referent Sabotika, M. d. L. Seine Ausführungen gingen daraufhin, zu beweisen, daß die Volkspartei monarchistisch sei, Zentrum und Sozialdemokratie selbstherrlich und deshalb die Proleten am 7. Dezember „demonstrativ kommunistisch wählen“ müßten, um so auch die Leiden der politischen Gefangenen abzurufen. Ein K.A.P.D.-Genosse stellte in der Diskussion in scharfer, richtiger Weise die K.A.P.D. als „positiv“ Arbeit ungenügend zu machen und forderte zum Schluß die K.A.P.D. zu wählen. Auch hier war die K.A.P.D. vertreten. Ein K.A.P.D.-Genosse sprach in der Diskussion alle die Illusionen von der Arbeit in bürgerlichem Parlament, sagte auf die Beteiligung der K.A.P.D. am Parlament diese Schwachläufe zur „positiven“ Mitarbeit in Ausschüssen usw. und damit zum Verrat an der Arbeiterklasse zwang, und die Arbeiterklasse unter dem Ruf „Alle Macht den Arbeitern“ gegen die K.A.P.D. zu wählen. Die Referent sprach in seinem Schlußwort über die Beteiligung der Arbeiterpartei in Kräfte.

Ans der Praxis
der Gewerkschaftsrevolutionäre

In Rheinland-Westfalen gibt es in den verschiedenen Orten Gewerkschaften, die von der K.P.D. erobert sind oder waren. Einige haben durch ihre jämmerliche Rolle in der K.P.D. eine traurige Berühmtheit erlangt. In Essen war der Deutsche Metallarbeiterverband von der K.P.D. erobert. Der erste Bevollmächtigte Kischka wurde von der K.P.D. gestellt. Als dieser am vom ADGB vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder aus der K.P.D. auszutreten oder sich dem „positiven“ Arbeit ungenügend zu machen und forderte zum Schluß die K.A.P.D. zu wählen. Auch hier war die K.A.P.D. vertreten. Ein K.A.P.D.-Genosse sprach in der Diskussion alle die Illusionen von der Arbeit in bürgerlichem Parlament, sagte auf die Beteiligung der K.A.P.D. am Parlament diese Schwachläufe zur „positiven“ Mitarbeit in Ausschüssen usw. und damit zum Verrat an der Arbeiterklasse zwang, und die Arbeiterklasse unter dem Ruf „Alle Macht den Arbeitern“ gegen die K.A.P.D. zu wählen. Die Referent sprach in seinem Schlußwort über die Beteiligung der Arbeiterpartei in Kräfte.

PROLETARIER

In Kürze erscheint in neuem Gewande die kommunistische Zeitschrift für revolutionären Klassenkampf

GROSS-BERLIN

Achtung! Arbeitsnachweis! Die Sitzung am Mittwoch (Duffag) fällt aus.

Rote Jugend

Kampfbüro der Kommunistischen Arbeiterjugend Nr. 10 Preis 10 Pf.

Aus dem Inhalt: Jugend und Revolution — 20 Jahre proletarische Jugendbewegung — Arbeiterjugend und Gewerkschaftsfrage — Die „Junge Garde“ auf dem Ligenfeld — K.J. und S.A.J. unter gleichen Parolen usw.

Arbeiter! Les und verbreite die „Rote Jugend“! Zu beziehen durch die Ortsgruppen der K.A.P.D. und durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin 017, Warschauer Straße 49.

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Curt Holbig, Düsseldorf. Druck: Karl Bergmann, Berlin 542, Oranienstraße 160.

Arbeitszeit unumstößlich schaffen. Ein Teil der Arbeiter muß, trotzdem genügend Arbeit vorhanden ist, verkräftigt arbeiten und soll durch ein ungekünsteltes Akkordsystem gezwungen werden, in vier Tagen ein Gleis zu schaffen wie in sechs. Alle Ausbesserungsarbeiten werden dadurch ermöglicht, daß man die meisten revolutionären Arbeiter auf die Straße gesetzt hat, sodaß die noch im Betrieb befindlichen Proleten, aus Furcht nicht ebenfalls auf Pfahler geworfen zu werden, ruhig sind und in dumpfer Wei weiter-schaffen. In letzter Zeit ist man dazu übergegangen, durch technische Verbesserungen einen weiteren Teil von Proleten überflüssig zu machen und auch zu entlassen.

Die Firma hat am Hafencanal ein neues Walzwerk errichten lassen, das mit den besten Walzmaschinen eingerichtet ist und 4,5 Millionen Mark gekostet hat. Vor dieses Werk gesehen hat, der muß zugeben, daß die Firma tatsächlich alle technischen Errungenschaften ausgenutzt hat, um mehr und billiger zu produzieren. Es steht ja nun fest, daß die Arbeit im neuen Walzwerk für den Arbeiter bedeutend weniger Gefahren mit sich bringt, da nach den neuesten Entdeckungen die großen Blöcke, sowie die gewalsten Stangen usw. mechanisch bewegt werden und kein Arbeiter mehr in die Nähe dieser glühenden Eisenmassen gehen muß. Man sollte meinen, daß diese technische Errungenschaft der Arbeiterschaft zum Vorteil gereichen müßte. Aber weit gefehlt. Das neue Walzwerk beschäftigt 120 Arbeiter. Diese 120 Arbeiter leisten noch mehr als früher in derselben Zeit 3000. Die Firma hätte also, um dieselbe Leistung zu erreichen, wie sie jetzt im neuen Walzwerk erreicht wird, 30 000 Arbeiter haben müssen. Sie braucht aber statt 30 000 nur 120 Arbeiter. Wieviel Kapitalismus! Wieviel Profit! Erst die kommunistische Gesellschaft gibt der Entwicklung der Technik einen anderen Zweck. In der kommunistischen Gesellschaft wird die Arbeitstätigkeit der Arbeiter verringert. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen wird der Menschheit zum Nutzen und zur Erleichterung der Arbeit. Die Entwicklung der Technik einen anderen Zweck. In der kommunistischen Gesellschaft wird die Arbeitstätigkeit der Arbeiter verringert. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen wird der Menschheit zum Nutzen und zur Erleichterung der Arbeit.

Ans der Praxis
der Gewerkschaftsrevolutionäre

In Rheinland-Westfalen gibt es in den verschiedenen Orten Gewerkschaften, die von der K.P.D. erobert sind oder waren. Einige haben durch ihre jämmerliche Rolle in der K.P.D. eine traurige Berühmtheit erlangt. In Essen war der Deutsche Metallarbeiterverband von der K.P.D. erobert. Der erste Bevollmächtigte Kischka wurde von der K.P.D. gestellt. Als dieser am vom ADGB vor die Entscheidung gestellt wurde, entweder aus der K.P.D. auszutreten oder sich dem „positiven“ Arbeit ungenügend zu machen und forderte zum Schluß die K.A.P.D. zu wählen. Auch hier war die K.A.P.D. vertreten. Ein K.A.P.D.-Genosse sprach in der Diskussion alle die Illusionen von der Arbeit in bürgerlichem Parlament, sagte auf die Beteiligung der K.A.P.D. am Parlament diese Schwachläufe zur „positiven“ Mitarbeit in Ausschüssen usw. und damit zum Verrat an der Arbeiterklasse zwang, und die Arbeiterklasse unter dem Ruf „Alle Macht den Arbeitern“ gegen die K.A.P.D. zu wählen. Die Referent sprach in seinem Schlußwort über die Beteiligung der Arbeiterpartei in Kräfte.

PROLETARIER

In Kürze erscheint in neuem Gewande die kommunistische Zeitschrift für revolutionären Klassenkampf

GROSS-BERLIN

Achtung! Arbeitsnachweis! Die Sitzung am Mittwoch (Duffag) fällt aus.

Rote Jugend

Kampfbüro der Kommunistischen Arbeiterjugend Nr. 10 Preis 10 Pf.

Aus dem Inhalt: Jugend und Revolution — 20 Jahre proletarische Jugendbewegung — Arbeiterjugend und Gewerkschaftsfrage — Die „Junge Garde“ auf dem Ligenfeld — K.J. und S.A.J. unter gleichen Parolen usw.

Arbeiter! Les und verbreite die „Rote Jugend“! Zu beziehen durch die Ortsgruppen der K.A.P.D. und durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin 017, Warschauer Straße 49.

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Curt Holbig, Düsseldorf. Druck: Karl Bergmann, Berlin 542, Oranienstraße 160.

5. Jahrg. Nr. 92
Kommunistische Arbeiterzeitung
Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisation der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht angenommen.

November 1924
Alle Zahlungen auf Postchekkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29
— (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin 017, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebene Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Die Lehren des Hochbahnerstreiks
Teile und herrsche

Der Berliner Hochbahnerstreik ist am Donnerstag, den 20. November nach 10 tägiger Dauer beendet worden. Die Arbeit ist auf der Grundlage des Tarifvertrages und des Schiedsspruches wieder aufgenommen worden, d. h. die Hochbahner haben sich dem durch den Sozialdemokraten Wessel für verbindlich erklärten Schiedsspruch, den sie erst fast einstimmig ablehnten, beugen müssen. Der Streik dieser verhältnismäßig kleinen Berufsgruppe birgt doch sehr viel Lehren für das gesamte Proletariat in sich. Es ist missig, als Gewerkschaftsmitglied dauernd über den Verrat der Spitzen zu schreien oder sich über die mangelnde Solidarität der andern Berufsgruppen aufzuhalten, ohne jemals ernstlich über die Zusammenhänge in diesem System nachzudenken.

Niemand kann es ein Geheimnis sein, daß die Gewerkschaften Tarifkontrahenten sind und auf dem Boden der Rechtsverfassung der Republik stehen, d. h. daß sie verpflichtet sind, für verbindlich erklärte Schiedssprüche einzutreten. Dieses wissen die gewerkschaftlich organisierten sowie unorganisierten Hochbahner, so wie das gesamte Proletariat. Dadurch, daß es nun immer wieder wählt, erkennt es doch diese kapitalistische Ordnung, die in Wirklichkeit eine Unordnung ist, an. Das Proletariat begibt sich immer wieder auf den Boden der kapitalistischen Rechtsprechung, macht sich dessen Ideologie zu eigen und schiebt seine dreckschwarze Lage dem schlechten „Führer“ oder der schlechten Organisation in die Schuhe ohne zu bedenken, daß man von einer bestimmten Grundlage eben garnicht anders handeln kann. Die Lehren des Hochbahnerstreiks sind so offensichtlich, daß sie jeder Proletarier, dem der Klassenkampf mehr als ein Schlagwort ist, klar erkennen kann.

Das Proletariat muß erkennen, daß es in diesem System der Ausbeutung der Menschen durch die Menschen nur ein Interesse wahrzunehmen gilt und zwar sein Lebensinteresse. Diese Interessen sind nur in der Bedarfswirtschaft durchzuführen. Innerhalb dieser Gesellschaftsordnung muß das Proletariat immer mehr verlangen und zwar aus Gründen, die wir schon unzählige Male dargelegt haben: Dadurch, daß sich das Proletariat immer wieder nach Berufen organisiert mit dem ausgesprochenen Ziel, seine Lebenslage innerhalb des Kapitalismus zu verbessern, stellt es sich, wenn auch zurzeit unbewußt, der Bourgeoisie und deren Handlangern, seinen „Führern“ als Knetmasse zur Verfügung. Als eine Masse, die man formt und knechtet, wie es gerade notwendig ist und der man auch alles überträgt, da dieselbe in das Denken bezahlten Männern überträgt und die ihnen dafür schon den „richtigen“ Weg des Handelns vorschreiben.

Folgt die Masse mal ihrem sozialen Instinkt und bündelt sie sich gegen den realen Weg ihrer „Führer“, dann läßt man solche Gruppe ruhig mal gewähren, unterstützt sie im ersten Moment noch mit Gewäch, so wie es der „Vorwärts“ bei den Hochbahner hat, sorgt aber im übrigen für schöne Isolierung der einen Gruppe. Wenn dann der Kampfpaß abgelaist ist, kommt der Dreh. Weil die Widerstände zu groß waren und mangelndes Organisationsverhältnis und mangelnde Solidarität des Kampfes ab. Diese Tiraden sind jedem Proletarier in Deutschland seit 1918 bekannt. Fürs nächste Mal besser. Organisiert euch alle in die Gewerkschaften, rufen alle Nutznießer dieses Systems, daran ändert sich nichts, daß die „Kommunisten“ schreien: „Macht diesen zu „Kampfgewerkschaften“!

Teile und herrsche ist die Grundlage dieser Profitordnung. Teile und herrsche ist auch die Grundlage aller Organisationsformen, die nur in dieser „Ordnung“ ihre Existenzberechtigung haben, der freien Gewerkschaften. Die nach dem Berufen organisierten Massen kommen aus ihrem Berufsdenken nicht heraus. Jede kämpfende Berufsgruppe, die der andern mangelnde Solidarität vorwirft, ist dasselbe im nächsten Augenblick, wenn ihre Berufserfolge erzielt sind, sie stolz auf „ihre“ Gewerkschaft, hat's nicht geklappt, rätioniert man, tritt aus oder schwört in heller Verzweiflung „Kommunisten“ zu wählen. Wo nun

an und für sich durch die Gleichmäßigkeit der Arbeit eine gewisse innere Solidarität bedingt ist, wie es bei den Bergsklavenern der Fall ist, versucht man die einzelnen Revier zeitlich getrennt zum Verhandlungstisch zu bekommen, damit sie beim Aufbäumen desto besser niedergelagert werden können. Das andere Revier hat ja noch keine Verhandlungen, da wissen wir ja noch nicht, was daraus wird, folglich können wir auch nicht mit-mecheln. Etwas Sammelstärkung dieses Spies vor dem Auge und auf dem Rücken des deutschen Proletariats. Seit Jahren hat es unehrliche Erfahrungen im revolutionären Klassenkampf sammeln und praktisch in die Tat umsetzen können. Doch wie ein trotziges Kind verschleift das deutsche Proletariat seine Augen vor Selbstverständlichkeiten. Es will nicht sehen, daß die Augenblickserfolge seiner Berufsorganisationen wohl einer bestimmten Führungsschicht ein gutes Dasein geben, aber an der Klassenlage des Gesamtproletariats absolut nichts geändert ist.

Es will weiter nicht erkennen, daß die Bourgeoisie im eigenen Interesse im Interesse des Mehrwerts, des Profits, so grausam gegen das Proletariat handeln muß. Daß eben die Kosten zwei verlorenen Kriege bezahlt werden müssen und dies nur das Proletariat durch erhöhte Ausbeutung und weniger Verbrauchern kann.

Der Hochbahnerstreik in Berlin hat zum soundsovielsten Male bewiesen, daß die Gewerkschaften Feinde der Klassensolidarität sind und sein müssen. Daß die Gewerkschaften dem System der Bourgeoisie teile und herrsche, sich genau angepaßt haben. Klar ersichtlich ist aus dem Hochbahnerstreik, daß die Gewerkschaften nicht, wie die „Rote Fahne“ vom 21. November rief, restlos, sondern zerschlagen werden müssen. Daß der Berufsorganismus der Klassensolidarität Platz zu machen hat, die nur dann voll in Erscheinung treten kann unter Aufzeigung und Erringung des Klassenziels. Sturz dieser verrotten Gesellschaftsordnung, wenn sich das Proletariat in den Betrieben als Klasse in revolutionären Betriebsorganisationen zusammenschließt und sich somit zum bestimmenden Faktor innerhalb seiner Klassenkampforientierung macht.

Wer heute noch nach den sechs Jahren bitterer Erfahrung erneut dem Proletariat zuruft: „Hinein in die Gewerkschaften!“ ist entweder ein Nichter oder ein nehmender Narr oder ein bezahltes Schmeichelein, daß durch seine geschickte Existenz hat.

Die Niederlage der kleinen Berufsgruppe der Hochbahner kann zum Sieg des gesamten Proletariats werden, wenn das Proletariat die Ursachen dieser wie aller bisherigen Niederlagen versucht zu ergründen, erkennt und in Zukunft durch Stärkung der revolutionären Front vermeidet.

Dumplehnen es viele Proletarier, daß sie es bewußt erkennen und danach handeln soll immer erneut unsere Aufgabe und Lehre sein, die wir aus dem Hochbahnerstreik ziehen.

Wahlparole „Aufwertung“

Es ist keine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu usw. Solange das parlamentarische System besteht, solange besteht auch das Wahlversprechen, der Wahl-schwindel! Alle parlamentarischen Parteien müssen stets versuchen, eine geeignete Wahlparole zu finden, mit der es dann gelingen soll, die Massen des Stimmviehs zu ködern. Und es ist geradezu unbegreiflich, wie die Menschen des 20. Jahrhunderts, die doch den Anspruch auf eigenes Denken, auf kritisches Denken erheben, immer wieder blindlings, wie ein Stier auf ein rotes Tuch, auf Wahlkloset lossürmen um dort ihre Sehnsucht und Hoffnung einem Zettel anzuvertrauen.

Die große Sehnsucht und Hoffnung des sparsamen deutschen Michels, des ehrsamten deutschen Bürgers sein verkommenes Spargroschen spielte schon bei den vergangenen Reichstagswahlen im Mai 1924 eine unehrliche Rolle.

Damals standen die gläubigen Massen noch ganz frisch unter dem verheerenden Eindruck der Inflation, die viele Untertanen ins Irrenhaus gebracht hat; aber noch mehr Proletarier, — die um ihr nacktes Leben kämpfen und nicht wie ein altes, unbrauchbares Stück Vieh verrecken wollten, — ins Zuchthaus. Noch täglich wütet die Justizvollstreckung dieser demokratischen Republik unter Assistenz der Sozialdemokratie, und fast teilnahmslos läßt das deutsche Proletariat diesen Klassen-terror über sich ergehen. Die Bourgeoisie rühmt sich noch damit und verkündet zynisch, daß die exemplarischen Strafen gegen die Aufwiegler außerordentlich befruchtend auf die Bevölkerung gewirkt haben und noch wirken. Auch ein Lob für das deutsche Proletariat.

Die Mai- oder Inflationswahlen brachten im wesentlichen zum Ausdruck, daß die Erfüllungspolitik die Zerstörung der Währung gebracht habe. Die durch die Inflation ruinierter Mittelschichten wählten in ihrer rasenden Verzweiflung über ihre verlorenen Spargroschen entweder treu deutsch oder russisch-deutsch, entweder Deutschnational oder Völkisch oder die andere Paarung von Nationalismus, den „Kommunismus“ der 3. Internationale für Deutschland zugeschnitten. Sie glaubten, daß die Stimmzettelaufgabe für das eine oder andere Extrem den Stein irgendwie ins Rollen bringen würde und dann eventuell doch vielleicht so oder so etwas ein-treten müßte, was ihnen, den sitzsaamen Bürgern, den braven Arbeitern, die den Krieg mit ihrer Kriegerangeleihe so schön haben durchhalten helfen, die lang ersehnte und erhoffte Aufwertung bringen würde.

Alle diese Wahlenmassen können es gar nicht verstehen, daß die „Konjunktur“ von 1922 und 1923 nur eine Scheinkonjunktur und nur möglich war durch die rück-sichtslose Enteignung der wirtschaftlich schwachen Kräfte. Eben des Mittelstandes und des sparsamen, fleißigen Arbeiters, der durch allerlei Entbehrungen und sonst noch welchen Gründen zu dem kleinen Reservefond auf der Sparkasse gelangt war, den er in barem Gold oder Silber eingezahlt hatte. Nur durch die vollständige Ausschöpfung dieser Quelle sowie der des Staates, konnte die deutsche, konzentrierte Schwer-industrie den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt bestehen und Absatz für die deutschen Produkte finden. Dazu kamen noch, die durch die Inflation bedingten „Löhne“, die einfach keine Löhne mehr waren. Jeder indische Kuli verdient mehr, als der hochentwickelte moderne deutsche Industriearbeiter trotz seichter, oder gerade durch seine starken „Kampfgewerkschaften“ erhielt.

Die Hoffnungen, die die wild gewordenen Spieler auf die Flügelpartien gesetzt hatten, haben sich nicht erfüllt. Wohl ist ein Gesetzentwurf eingebracht, auch ein Aufwertungsantrag eingebracht worden; doch haben dessen Verhandlungen erkennen lassen, daß mit einer Aufwertung, wie sie sich die Sparkassenguthabenbesitzer und Kriegsaltschmelzer gedacht haben, nicht zu rechnen ist. Große Enttäuschung bei den „gesitteten“ Menschen deutscher Nation, das es wieder mal nichts ist.

An dieses Gefühl knüpfen nun wieder allerlei Konjunkturpolitiker an und alle parlamentarischen Seelen-länger und Verkäufer nehmen die Frage der Aufwertung in ihr Wahlprogramm auf. Sogar Aufwertungsanträge haben sich gebildet, die sich ebenfalls einer Aufwertungs-parole, was sie nämlich alle sind, werden anschließen müssen, wenn sie nicht in der Luft hängen wollen.

GROSS-BERLIN
2. Öffentliche Versammlung
Mittwoch, den 26. November, abends 7 Uhr
Neuhölln, Karlagartenstr., Restaurant Karlagarten

Thema:
Die K.A.P.D. und die Reichstagswahlen

Thema:
Charlottenburg, Guericke Str. 32 (Schul-Aula)

Thema:
Wie sieht sich das Proletariat zu den kommenden Wahlen?